

23. Januar 2004, Haus des Buches, 20.00 Uhr, 28 Personen

Angerer der Ältere

Ein multimedialer Vortrag „Ein verlorener Traum“
Moderation: Dirk Berger



Dirk Berger begrüßte den Gast und stellte ihn als einen vielseitigen und interessanten Künstler vor. Herr Angerer ist Architekt, Kunstmaler und Bildhauer in einer Person und wird uns einiges aus seinem Schaffen zeigen.

Mittlerweile ist Herr Angerer auch als Schriftsteller tätig. Das Buch „Ein verlorener Traum“ wird das Kernstück der Veranstaltung sein. Natürlich können auch Fragen zu anderen Themen gestellt werden.

Viele Werke aus den unterschiedlichen Bereichen des Schaffens von Herrn Angerer sind ausgezeichnet worden. Einige der bekanntesten Arbeiten sind die Mitarbeit und Verantwortlichkeit für die Gestaltung des Films „Unendliche Geschichte II“ und das Theaterstück „Der kleine Hobbit“.

Die Gemälde, Skulpturen und die Arbeit an der Erlöserkapelle Biburg sollen im 2. Teil der Veranstaltung vorgestellt werden.

Zu Beginn wird Herr Angerer aus seinem Buch „Ein verlorener Traum“ lesen.



Herr Angerer gab seiner Freude Ausdruck, dass bei dem herrschenden schlechten Wetter so viele Gäste den Weg in das Haus des Buches gefunden haben. Leipzig ist ihm nicht unbekannt, denn bereits drei Tage nach Öffnung der Grenzen ist er hier gewesen, weil ihm ein Filmprojekt angeboten wurde. Vor seinem Besuch der DDR hatte er einen Bilderzyklus „Zwischen Trennung und Einheit“ gestaltet. Herr Angerer glaubt, dass er der einzige Künstler war, der an eine Wiedervereinigung geglaubt hat. Er meint, dass die Befürchtung nicht unbegründet war, dass Deutschland zwischen den Großmächten zerrieben würde. Nun ist alles doch anders gekommen. Wir haben zwar keine blühenden Landschaften, aber für die meisten ist es besser geworden. Einige ostdeutsche Künstler,

die Herr Angerer kennt, waren aber von der Veränderung enttäuscht, weil es nun keine Auftragswerke vom Staat mehr gab.

Michael Ende war ein guter Freund von Herrn Angerer. Das Grabmal Endes auf dem Münchner Friedhof wurde von Herrn Angerer gestaltet.

Herr Angerer verweist auf das Buch „Das Leben ein Traum, der Traum ein Leben“, das er vor einiger Zeit gelesen hat. Manchmal ist es schwer, die Grenzen zwischen Traum und Wirklichkeit zu finden. Er erinnert sich, als Jugendlicher einmal von einem Mädchen so intensiv geträumt zu haben, dass er drei Tage in dieses Mädchen verliebt war. Wenn er die Frage gestellt bekäme, was für uns eine größere Rolle spielte, die Nacht mit ihren Träumen oder der Tag mit der Realität, so könnte er sie nicht beantworten.

So ähnlich ist es auch in seinem Buch, das von einem Zwillingsspaar handelt, das auf seltsame Weise in die Traumwelt hineingeraten ist. Die 14jährigen wissen nicht, ob es Traum oder Wirklichkeit ist, denn die Grenzen verwischen.

Zur Lesung des Buches wurden die entsprechenden Bilder gezeigt.

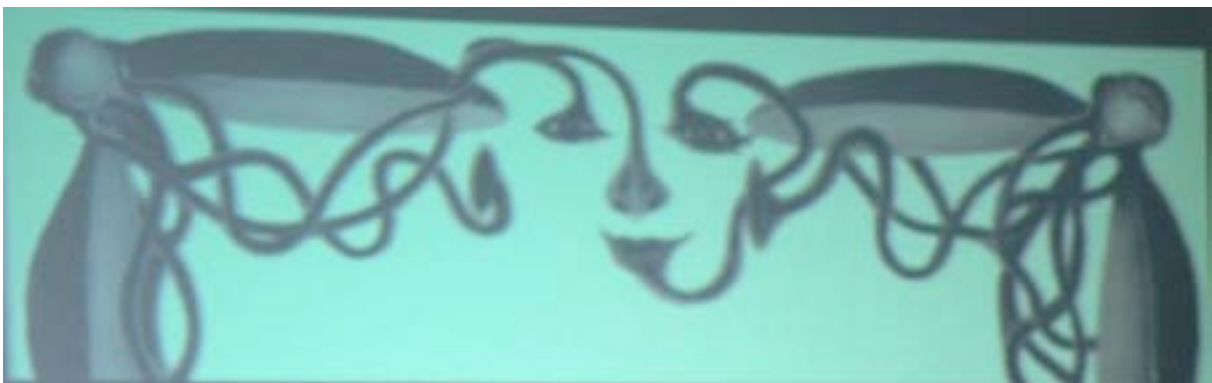
Herr Angerer las Teile aus dem
 Kapitel 1 Die Zwillinge,
 Kapitel 5 Märchenkönig,
 Kapitel 7 Die große Muschel,
 Kapitel 10 Von der Wüste ins
 Schlaraffenland,
 Kapitel 15 Bei den Elfen und
 Kapitel 16 Der Muschelkönig.

Der Muschelmann konnte als
 Skulptur in einer kleinen Vitrine
 besichtigt werden.





Aus der Kopfmuschel des Muschelmannes kommen Tentakel, an denen Sinnesorgane (Augen, Ohren, Nase und Mund) sitzen.



In der Pause zwischen den beiden Teilen der Lesung bestand die Möglichkeit, das Buch „Ein verlorener Traum“ zu erwerben und signieren zu lassen.



Interview:

Dirk Berger (DB): Ist es nicht ein Risiko, aus dem Gebiet des Architekten und Malers auszubrechen und ein Buch zu schreiben?

Angerer (A): Das ganze Leben ist ein Risiko. Ich habe das Buch nicht geschrieben, um berühmt zu werden. Die Idee hat mich schon lange verfolgt und ich hatte schon viele Bilder dazu. Bei der Filmproduktion Unendliche Geschichte I habe ich mitgewirkt, M. Ende wollte das. Ich habe die Figuren entworfen und gezeichnet, aber die Produzenten konnten damit nichts anfangen. Dann habe ich begonnen die Figuren zu modellieren. Damit hatte ich keine Probleme. Für die Kapelle habe ich lebensgroße Figuren geschaffen. Als Maler hatte ich bereits Kenntnis von Anatomie. Das Buch „Ein verlorener Traum“ ist auch nicht das erste, ich habe bereits ein Sachbuch veröffentlicht – „Kulturpause“. Wenn jemand unsere Zeit kritisiert, dann macht er sich Freunde und auch Feinde.

M. Franke: Sind die Bilder und Texte gleichzeitig entstanden oder erst die Bilder und später die Texte oder zuerst die Texte und dann die Bilder?

A: Einige Bilder, z. B. das der Muschel, ist Jahre vor dem Märchen entstanden. Die dunklen Miesmuscheln haben mich fasziniert.

T. Hofmann: Haben Sie die Namen zufällig gewählt? Ist Janus zweiköpfig?

A: Ja, Janus ist ein „Doppelkopf“. Die Schwester ahnt vieles, sie hat Fähigkeiten, die er nicht besitzt. Er ist wandlungsfähig. Er muss, um seine Schwester zu finden, die rationale Welt vergessen, er muss sich wandeln. Er rettet sich, indem er Sunaj rettet. Er entdeckt eine andere Wesensart. Janus ist eine römische Gottheit, er öffnet die Türen, er ist Mittler zwischen dem Irdischen und dem Göttlichen. Der umgekehrte Name Janus – Sunaj zeigt den Brückenschlag zwischen Realität und Traumwelt. Es ist also ein bewusst gewählter Name.

Sind Sie Janus?

Wer ist das nicht? Ich glaube, dass wir Menschen wohl alle mehrere Wesen sind. Viele, die sich für sich selbst keine Zeit nehmen, wissen das nicht und sind für ihre Umwelt eine große Belastung. Mann sollte über seine Stärken und Schwächen nachdenken, auch über geheime Laster. Wie Goethe schon sagte: „Wenn wir alles ausleben würden, wäre jeder ein Schwerverbrecher.“

M. Orlowski: Haben Sie das Buch geradlinig geschrieben oder nach und nach?

A: So etwas ist nie geradlinig. Das Konzept ist geradlinig Sunaj hat durch ihr Wissen und Ahnen herausbekommen, dass da eine böse Macht weltübergreifend auf die Menschheit zukommt. Ich werde eine Fortsetzung schreiben. Das Böse, das die Welt beherrscht, hört ja nicht auf. Sunaj hat nur das Böse gespürt, indem sie diesen Muschelritter gebastelt hat. Sie hat es gespürt und wurde deshalb entführt.

D.B.: Bietet sich dieser Stoff nicht für eine Verfilmung an? Haben Sie solche Bestrebungen?

A: Bis jetzt noch nicht. Es wurde aber in den Bavaria-Studios München ein drei Meter großer Muschelmann modelliert. Ich habe mit einigen Produzenten gesprochen, und für dieses Thema besteht Interesse.

T. Braatz: Welches war Ihr Anteil an der Unendlichen Geschichte?

A: Vom ersten Teil darf ich gar nichts sagen. Die Ideen sind aufgenommen worden. Dann gab es Probleme mit dem Produktionsdesigner. Es konnte nicht verhindert werden, dass ein zweiter Teil entsteht. Wir haben damals fürchterlich gekämpft, dass der glückliche Drache nicht so gemacht wurde, wie der Produktionsdesigner wollte. Wenn die Amerikaner das in die Hand bekommen, wird es ein zahmes Hündchen. Auch beim Film Momo kam ich mit dem Produzenten nicht zurecht.

M. Orłowski: Wie beurteilen Sie das, dass ein zweiter Teil gemacht wurde?

A: Es war sogar ein dritter Teil geplant. Warner Brothers hatte das in die Wege geleitet. Ende und ich hatten schon den ersten Entwurf gemacht, es sollte ein großer Abschluss werden. Es wurden aber nur Ausschnitte verfilmt, und die sehr verfremdet. Der dritte Teil sollte den Titel „Die Schlacht um den Elfenbeinturm“ haben. Dieser würde den Sinn der ganzen Geschichte wiedergeben. Die Unendliche Geschichte, wo ich selbst mitgewirkt habe, ist in manchen Passagen gut, die anderen beiden kommen nicht an den Herrn der Ringe heran. Man sieht, dass die Verfilmung des Herrn der Ringe aus einer Hand kommt, da hat keiner reingeredet. Bei der Unendlichen Geschichte hat der Designer die Entwürfe gemacht, aber entschieden wurde in Los Angeles. Möglicherweise hat dort noch die Ehefrau Einfluss, weil ihr etwas gefällt oder nicht. Aber die meisten Mitarbeiter bei Warner Brothers sind nicht verheiratet, die sind homosexuell.

T. Braatz: Wie gefällt Ihnen die DVD–Edition der Unendlichen Geschichte?

A: Die kenne ich nicht. Das ganze war dramatisch. Ende wollte nicht, dass es in die Hände der Amerikaner fällt. Er hat für wenig Geld die Rechte verkauft, über Strohleute sind das aber die Amerikaner gewesen. Ende hatte vergessen, die Übertragung der Rechte zu verbieten.

M. Orłowski: Wie eng war Ihre Freundschaft zu M. Ende und wann haben Sie ihn kennengelernt?

A: Als ich in den siebziger Jahren meinen ersten Kunstband herausgegeben habe, gab es für Künstler und Architekten einen wichtigen Mann, Gustav Frömmel-Hocke. Dieser Mann spielte eine bedeutende Rolle. Der war mit M. Ende befreundet. Bei einem Besuch dort sah Ende meine Bilder auf dem Schreibtisch liegen, die ihm sehr gefallen haben. Ende hat mich dann gefragt, ob ich Interesse habe. Später war ich dann in der Zwickmühle, denn Ende hat sich mit den Produzenten überworfen und ich war in der Verpflichtung.

T. Braatz: Wie kam es zu dem Theaterstück in Hamburg „Hobbit“?

A: Wir waren in einem Hotel in der Nähe von Bayreuth und lernten jemandem vom Theater kennen.

M. Orłowski: Der „Hobbit“ lief nur in Hamburg?

A: Ja. Aber die Theaterarbeit ist viel schöner als die Filmarbeit. Da geht es direkt zur Sache. Da gibt es auch Streit, aber man verträgt sich auch wieder. Das ist ehrlicher und direkter. Film ist Stückwerk, vielleicht für den Regisseur faszinierend. Die Dreharbeiten finden zu völlig verschiedenen Zeiten statt, die Schauspieler haben keine Kontinuität. Beim Theater geht es in einem Zug durch.

D. B.: Malen Sie traditionell?

A: Ich male mit Acryl, das geht mit Wasser. Die Technik ist ähnlich dem Aquarellieren. Es ähnelt der Technik der Alten Meister, der Lasurtechnik. Es werden bis zu 15 Schichten übereinander gemalt, dadurch entsteht Tiefe. Man muss selbst Ideen haben, der PC hat keine. Jede Technik ermöglicht Kunst, aber die Ideen muss man selbst haben.

M. Orlowski: Wie ist Ihr Alltag, wie kann man sich den vorstellen?

A: Der ist nicht aufregend. Als Student habe ich mehr als Bohemien gelebt, jetzt lebe ich eher diszipliniert. Sonst könnte ich die Leistungen nicht bringen. Früh stehe ich unterschiedlich auf, ist es dunkel, bliebe ich noch etwas liegen. Am Vormittag arbeite ich einige Stunden. Meine Frau managt mich, wir sind ein gutes Team, keiner ist ohne den anderen denkbar. Auch diese Lesung hat sie gemanagt. Sie kümmert sich um Poster, Rechte und Verlage. Ich arbeite etwa drei Stunden vormittags, gegen 11.00 Uhr mache ich Pause. Ich koche gern und gut. Dann gehe ich etwa eine Stunde spazieren, das ist gut für die Gesundheit. Dann wird wieder gearbeitet. Nach dem Abendessen kann man nicht mehr arbeiten, dann gibt es zwei Viertel Rotwein, das ist auch gesund. Man wird beflügelt, nicht mehr. Der Enthusiasmus nimmt zu, der Geist nimmt ab.

M. Orlowski: Was ist Ihnen lieber, Architektur oder Malerei?

A: Architektur ist heute furchtbar. Diese modernen Häuser, gerasterte Schachteln, sind trostlos und langweilig und den Menschen abträglich. Das ist für uns ungesund. Diese Großraumbüros - in jedem Kuhstall geht es menschlicher zu. Großraumbüros ähneln Sklaverei, der Mensch ist den Kollegen und dem Mobbing ausgesetzt, das ist grauenhaft. Ein Mensch mit wohltemperiertem Gemüt muss darin sehr leiden. Moderne Architektur mit Stahl und Glas ermöglicht phantastische Bauten, aber nicht so.

T. Hofmann: Wie viele Gebäude sind von Ihnen?

A: Im Wesentlichen habe ich Privathäuser gemacht, anspruchsvolle Villen, in Bayern und Württemberg. Zur Zeit arbeite ich an einer Siedlung mit großem Dorfanger, wie ein gewachsenes Dorf mit Mittelplatz und einem Teich mit Enten. Wo jeder den anderen sehen kann, wenn er aus der Haustür tritt. Keine Straßen, wo die Häuser nur nebeneinander stehen, sondern miteinander. Das erscheint mir sehr human. Wenn der Architekt nur seinen Egoismus darstellt, funktioniert das nicht. Es soll eine Harmonie entstehen, denken Sie an die Hobbitlandschaft. Der Architekt sollte sich nicht so wichtig nehmen. Die heutigen Städte sind ein furchtbares Durcheinander, keine Homogenität, unsere Zeit scheint eine Krankheit zu sein, ein Krebs, planlose Wucherung.



Dirk Berger dankte Herrn Angerer für seine Ausführungen und beendete die Veranstaltung.



Internetadressen:

www.Angerer-der-Aeltere.de

E-mail: Angerer-der-Aeltere@gmx.de

www.ein-verlorener-traum.de

<http://my.buildingweb.org/208949>

208838	217232
209819	210283
208990	211594
208678	212531
215746	214594